

*Geistliches Wort für den
6. Sonntag nach Trinitatis,
19. Juli 2020*

Markus 10, 13-16

oder

Matthäus 28, 18-20

Die Segnung der Kinder

13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. 14 Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. 15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. 16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Der Missionsbefehl

18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.



Unter den vielen Argumenten, die man im Laufe der Zeit gegen die Taufe kleiner Kinder ins Feld geführt hat, ist eines ganz sicher von besonderer Art: Da klagte jemand vor einem ordentlichen Gericht gegen die Kindertaufe mit der Begründung, niemand habe das Recht, unmündige Kinder zu Mitgliedern einer Vereinigung gegen ihren Willen zu machen.

Die Klage wurde abgewiesen.

Dennoch, es ist darin ein Argument enthalten, das, so denke ich, wert ist, etwas gründlicher bedacht zu werden.

Dahinter steht ja die Meinung, es solle jeder Mensch, jeder Neugeborene wie auch jeder Erwachsene, das Recht auf sein eigenes Leben haben, das von anderen nicht vorprogrammiert und nicht diktiert werde.

Und daran ist ja auch etwas Richtiges. Jede Mutter merkt schon bald, dass sie ein unverwechselbares Wesen vor sich hat. Mit jedem Kind wiederholt sich eigentlich das Wunder der Schöpfung. Mag ein Kind noch so sehr äußerlich die Züge der Eltern tragen, es ist doch alles andere als die Verdoppelung bereits lebender Menschen; vielmehr sehr früh mit eigenem Willen, dann mit eigenen Vorstellungen und Wünschen veranlagt. Und Eltern tun allemal gut daran, sie ihrem Kind in vertretbaren Grenzen zu lassen; denn es wird ja seine eigenen Erfahrungen im Leben machen müssen, so sehr die Eltern manches auch schon besser wissen. Da ist es viel gewonnen, wenn Eltern sich bewusst bleiben, dass hier ein neues Leben heranwächst.

Aber dies ist doch nur die halbe Wahrheit oder vielmehr gar keine ohne ihr Gegenteil. Wir mögen das Neue, das mit jedem Kind in diese Welt eintritt, noch so sehr preisen. Wir wissen doch oder werden es erfahren, dass das Alte seine Macht behält. Die Gesetze dieser Welt waren vor uns in Gültigkeit und werden auch nach uns in Gültigkeit bleiben. Je älter wir werden, desto mehr legen wir die Träume ab und erkennen, dass in dieser Welt selten etwas Neues, wirklich Neues beginnt, obwohl gerade unsere Zeit dadurch gekennzeichnet ist, dass ständig vermeintlich Neues angeboten wird.

Dennoch ist dieser Konflikt zwischen Altem und Neuem sozusagen nur ein Gleichnis für jenen grundlegenden Konflikt zwischen Altem und Neuem, der darin besteht, dass wir alle nicht ewig leben, sondern dass uns eine Grenze gesetzt ist, jedem von uns, dass das Alte, Leid und Tod fordern werden.

Hier nicht zu verzagen, hier im Leben eines Menschen noch einen Sinn zu sehen, darauf wird es ankommen und darauf wird es wohl auch in der Taufe ankommen.

Wir taufen seit der Gegenwart Gottes in Jesus, denn mit ihm ist einmal etwas wirklich Neues in diese Welt eingetreten: Einmal ist das geschehen, aber das Neue Testament sagt, es ist ein-für-allemal geschehen, dass wir Gottes sind und nicht den Gesetzen dieser Welt verhaftet bleiben; seitdem gibt es Licht in der Finsternis, in Ratlosigkeit und Traurigkeit, in allem, was die Zukunft auch bringt.

Darum glaube ich und nur darum, ist es vertretbar, dass wir kleine Kinder taufen.

Es würde den Aufwand nicht lohnen, wenn wir ein unmündiges Kind zum Mitglied einer Vereinigung, einer Kirche machen, damit es später einmal seine Kirchensteuer zahlt. Diese Kirche ist so glänzend nicht, ihre Fehler und ihr Versagen springen ständig in die Augen.

Eine Taufe wird allein dadurch sinnvoll und wesentlich, dass wir über dem Namen des Kindes noch einen anderen Namen nennen, den des dreieinigen Gottes, so dass dieses Kind nicht nur das Kind seiner Eltern ist, sondern von nun an und für alle Zeit Gottes Kind und Eigentum.



Pfarrer Willy Bartkowski

